

Komisch, niemand glaubt uns so richtig, was wir erlebt haben. –
Geschwätz, das wollen wir schon selber sehen, sagt hat mein Vater.
Weil er es vor Schmerz und Trauer daheim nicht mehr aushält, will er heute mit einem
Freund zu Fuß nach Emmaus gehen. Ich habe nichts vor und gehe deshalb mit.

Wollt Ihr mich begleiten?

Die zwei sind richtig traurig, ich kann es spüren, als wir losziehen. Unterwegs reden sie
immer wieder über das, was in den vergangenen Tagen mit Jesus passiert ist. Alle
Hoffnung, die er ins Leben gebracht hat, ist mit seinem Tod zusammengebrochen.
Vor Trauer wissen sie weder aus noch ein und sehen weder rechts noch links.

Wir sind schon über eine Stunde unterwegs. Plötzlich taucht ein unbekannter Mann auf
und will mit uns ziehen. Was seid ihr so niedergeschlagen und traurig?, fragt er meinen
Vater und seinen Freund.

Du bist wohl fremd hier, sonst würdest du doch wissen, was in den vergangenen Tagen
hier passiert ist.

Jesus war gut zu Menschen, er hat von Gott erzählt, die Kranken von ihren Leiden
befreit. Doch der Stadthalter und der Hohepriester haben ihn wie einen Mörder
umbringen lassen. Er ist am Kreuz gestorben, dabei hat er uns immer verkündet, dass
er Leben und Heil für alle bringen wird... - so sprudelt es aus ihnen heraus.

Der Fremde sagt: Das alles musste so geschehen, damit Jesus für immer bei Gott und
bei den Menschen bleiben kann.

Jetzt erzählt er lange über die Geschichten von Mose und den Propheten. Vieles ist dort
bereits über Jesus zu lesen, doch wir konnten es bisher nicht verstehen und deuten.